

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 104

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsitz behördlich ernannte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Freitag, 5. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfa. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

England vor dem größten Abenteuer

Bevin spricht Englands Angst vor der Invasion aus

Seit den Tagen von Teheran sind die Briten und Amerikaner schon verschiedentlich von den Sowjets ermahnt worden, daß sie den dort ausgemachten Termin für die zweite Front nicht vergessen möchten. Aber trotz des Drängens Stalins und der Bolschewisten zögern die Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt offensichtlich immer wieder den ungewissen Schritt zur Invasion hinaus, weil sie genau wissen, welches gefährliche Risiko sie mit dieser von Moskau geforderten Landungsoperation auf dem Kontinent eingehen müssen. Denn es fällt dem aufmerksamen Betrachter all der englischen Stimmen, die im Rahmen des britischen Invasionsrummels auftauchen, auf, daß neben dem Geisirei der den Bolschewisten hörigen Oberplutokraten und der bolschewistenfreundlichen radikalen Kreise in England immer wieder aus der englischen Presse oder aus Reden britischer Minister zu entnehmen ist, daß letzten Endes die Churchill-Regierung selbst sich vor dem Wagnis der Invasion fürchtet.

Das zeigt u. a. eine Rede des britischen Arbeitsministers Bevin in Bristol, der laut der „Times“ betont hat, die Churchill-Regierung sehe vor dem größten Abenteuer, in das England je in seiner Geschichte getreten wurde. Damit drückt dieser Duldenfreund Churchills aus, was wir immer schon gesagt haben, daß der Hasardeur und Bankrottierer Winston Churchill — und das ist der Fluch der bösen Tat — England immer weiter auf dem Wege ins Verderben führen muß, auf den er 1939 das englische Volk gezerzt hat, als er den Krieg gegen Deutschland und Europa verbrachte.

Churchill und mit ihm auch das englische Volk müssen den bitteren Kelch, den der britische Ministerpräsident den Engländern eingebraut hat, bis zur Keige trinken, und „das Stundenglas läuft jetzt Minute für Minute ab“ für England, wie es ebenfalls der britische Arbeitsminister erklärt hat. Obwohl Churchill und Roosevelt es fühlen, daß die geplante Invasion Helatomben von Blutopfern unter den englischen, kanadischen, amerikanischen und australischen Truppen sowie unter den Scharen der Hilfskämpfer fordern muß, ohne daß das Gelingen

irgendwie gewährleistet wäre, muß Churchill die Armeen in ihr Verhängnis führen und damit auch die Existenz des britischen Weltreiches selbst aufs Spiel setzen.

Englischer Sachverständiger warnt vor Ueberhöhung der anglo-amerikanischen Luftgewader

Der Einzug der anglo-amerikanischen Flugzeuggewader habe keine Grenzen, stellt der Luftfahrtkorrespondent der „New Chronicle“, Walker, in einem Sonderbericht fest, der offenbar unter dem Eindruck der amerikanischen Luftniederlage bei dem letzten Angriff auf Berlin geschrieben wurde.

Walker sieht darin eine große Gefahr, daß man im alliierten Lager den militärischen Wert der alliierten Luftwaffe überschätze. Er meint, man erwarte viel zu viel von ihr. Da gebe es Leute, die von der anglo-amerikanischen Luftwaffe so sprechen, als sei sie etwas wie ein wunderartiges Zauberinstrument, das man in Stunden militärischer Gefahr nur anzuwenden brauche, um den Kampf zu gewinnen. England und der USA zu entscheiden. Andere sähen in der Luftwaffe ein Mittel, mit dem man Kriege unabhängig von anderen Wehrmachtteilen gewinnen könne, und einen Schlüssel, der ohne weiteres die Tore nach Europa und den Weg nach Berlin öffne.

Hier lägen die Gefahren, sagt Walker. Wie stark auch immer die anglo-amerikanische Luftwaffe sei, so bestehe sie aber niemals aus wunderartigen Kräften. Außerdem dürfe nicht übersehen werden, daß eine Armee noch immer ohne Schutz aus der Luft kämpfen könne. Das müsse man sich vor allem vor Beginn des Invasionsversuches vor Augen halten. Andernfalls würden die, die zu große Hoffnungen auf die anglo-amerikanische Luftwaffe setzten, später die ersten Enttäuschten sein, wenn ihre Erwartungen nicht in Erfüllung gingen. Walker weist auf das Beispiel Casinò hin, wo man erlebt habe, daß sich die englisch-amerikanischen Bombengewader nicht mit Erfolg als Gefäß für Artillerie einsetzen ließen.

Der britische Geheimtod / Zwei neue Opfer des Secret Service

Stockholm. Reuter verbreitet am Mittwoch zwei kurze latonische Meldungen aus Philadelphia, wo gegenwärtig das sogenannte internationale Arbeitsamt einen Kongreß abhält. Nach der ersten Meldung ist der ägyptische Delegierte Dr. Amagi an Herzschlag gestorben. Nach der zweiten starb am gleichen Tage auch der hilenische Abgeordnete Broolmann — ebenfalls an Herzschlag.

Ein seltsames Zufallstreffen! Man hat nie davon gehört, das Klima in Philadelphia sei so ungesund, daß die Menschen dort häufiger als anderswo an Herzschlag sterben. Oder waren etwa die Verhandlungen auf dem ILO-Kongreß so aufregend?

Hier läßt eine andere Vermutung auf — und nähere Überlegung macht sie zur Gewißheit. Gerade die ägyptische und die hilenische Delegation waren es, die aus den Erfahrungen ihrer Länder heraus dem Churchill-Rooseveltschen Bluffmanöver mit großer Skepsis gegenüberstanden, wodurch den offiziellen Drahtziehern recht unangenehme Schwierigkeiten entstanden.

Ägypten als Mitglied der arabischen Völkervereinigung, die durch die rücksichtslose Beschlagnahme ihrer Getreidevorräte für die anglo-amerikanischen Heeresverbände im Nahen Osten in größte Not geraten ist, hat Hunderttausende von Todesopfern durch Hunger und Seuchen zu beklagen. Täglich steht den Ägyptern die Distress zwischen britischen Versprechungen und britischem Handeln vor Augen. Unabhängigkeit und Aufbau würde dem Land verschoben und heute befindet es sich schutzlos in den Händen der Londoner Ausbeuter wie irgendein Negerstamm. Chile aber, das erst nach langem Widerstreben dem Vorden der Washingtoner „Gutmachbarkeitspolitik“ nachgab, durchschaut mehr und mehr den Schwindel der Dollarimperia-

listen. Gerade die Arbeiterschaft beider Länder ist es, die am unmittelbarsten durch den Betrug der plutokratischen Kriegsverbrecher betroffen wird.

In dieser Situation griff man zum letzten Mittel, das Churchill-Roosevelt zur Verfügung steht: der Secret-Service schaffte die unangenehme Kritik ab. Der Öffentlichkeit wurde ein harmloses Communiqué zugeleitet, genau so, wie es in den früheren Fällen britischen Geheimtodes geschehen ist. So war es ja auch bei dem mysteriösen Tod des jungen irakischen Königs Ghazi, der einem angeblichen „Autounfall“ zum Opfer fiel; so war es im Fall des polnischen Emigranten-generals Sikorski, wo ein Flugzeugunfall vorgegaukelt wurde, und so war es nicht zuletzt bei der Beseitigung der national eingestellten ägyptischen Generale, die man mit Gift ausschaltete. Damit klärt sich der geheimnisvolle Herzschlag des ägyptischen und des hilenischen ILO-Delegierten auf als neue Mordtat des Secret-Service. Wiederum hat Churchill Blut-schuld auf sich geladen, um seinem plutokratischen Kurs der Volksverdummung und des Betruges an den arbeitenden Massen ungestört fortsetzen zu können — bis einmal das große Erwachen der Petrogenen kommt.

Großangriff am Sereth abgeschlagen / Ueber 200 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt

Die starken, von der Luftaufklärung seit Tagen im Raum nordwestlich Jassy beobachteten feindlichen Kräfte traten in den Morgenstunden des 2. 5. beiderseits des rumänischen Sereth zum erwarteten Großangriff an. Mit zahlreichen von etwa 350 Panzern und Hunderten von Schützen liegenden unterstützten Divisionen verlegten die Bolschewiken nach starker Artillerievorbereitung die deutsch-rumänischen Linien nach Süden zu durchbrechen. Der heftigste Stoß erfolgte am rechten deutschen Flügel gegen die in den letzten Apriltagen vorderlegten Stellungen der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“. Trotz des Massenankommens hielten aber die

Dieses Beispiel genügt

In seiner Ansprache auf der Tagung der Reichsarbeitskammer hat Dr. Ley noch einmal ausdrücklich betont, daß es uns nicht genügt, „den Schaffenden notdürftig gegen unvorhergesehene Schicksalsschläge zu versichern“, sondern daß wir „alle Menschen, die für die Gemeinschaft Arbeit geleistet haben und damit einen Beitrag zur Entwicklung der Nation brachten, im Alter, im Fall der Invalidität, Krankheit, Mutterschaft und bei Eintritt des Todes die Hinterbliebenen großzügig versorgen wollen“. Wie es in dieser Hinsicht in dem plutokratischen England bestellt ist, zeigen die Klagen des „New Leader“ über die mangelhafte ärztliche Betreuung der englischen Arbeiterschaft. Für den Krieg der Juden kann nicht genug Geld ausgegeben werden, für die Gesundheitsfürsorge aber ist nichts vorhanden. Wörtlich heißt es in diesem Blatt: „Kein Arbeiter, der gleichzeitig Familienvater ist, kann es sich leisten, unter dem obwaltenden System krank zu werden. Werde er krank, dann leidet seine Familie mit und er findet nach seiner Erholung seinen Arbeitsplatz von anderen besetzt.“

Die Möglichkeit, daß ein Arbeiter wegen Krankheit nach seiner Wiedergenesung seinen Arbeitsplatz nicht wieder erhalten könne, ist für uns überhaupt unvorstellbar. An diesem einzigen Beispiel erkennen wir zur Genüge, wie rückständig die Plutokratie in jeder sozialen Fürsorge ist und daß das Wort mehr als wahr ist, daß selbst die so zweifelhaften Versprechungen des Beveridge-Planes hinter dem zurückstehen, was in Deutschland schon vor 60 Jahren verwirklicht wurde.

Für den Krieg der Juden und Plutokraten aber: darf der englische Arbeiter weiterhin seine Haut zu Markte tragen, auch wenn er nicht weiß, wofür er diesen Krieg führt und was aus seinen Angehörigen einmal werden soll. So sieht es in dem Lande aus, das sich das Recht anmaßt, die künftige Gestaltung und Neuordnung der Welt mitbestimmen zu dürfen.

Georg Bebler.

„Niederschmetternd langsam“

Betrübte englische Kommentare zum Kampf im Fernen Osten

In der englischen Presse mehren sich die Stimmen, die die militärischen Operationen der Anglo-Amerikaner im Fernen Osten mit vielen Vorbehalten beurteilen. So schreibt u. a. der englische Militärschriftsteller Liddel Hart in der „Daily Mail“, daß man die Entwicklung an der indisch-birmesischen Grenze nicht gerade zuversichtlich betrachten könne. Denn man scheine ganz vergessen zu haben, daß man auf alliierter Seite mit den gegenwärtigen Kämpfen in einem Offensivstadium begann und sich von ihnen die Erreichung weitgehender Ziele versprach. Vor allem habe man im Norden die Arbeiten an der nach Tschangking führenden Landstraße vor japanischen Störungsmandern sichern wollen. Da sei das Ziel der Vorstöße General Stilwells und des Einmarsches der Luftlandtruppen des inzwischen gefallenen Generals Wingate gewesen. Es lämen nun so wenig zuverlässige Nachrichten nach England durch, daß man sich noch kein Bild von den Gründen machen könne, warum die Stilwell-Divisionen und die Wingate-Luftlandtruppen den japanischen Widerstand nicht brachen. Die Operationen im Pazifik aber schienen noch weniger verheißungsvoll, vor allem wenn man das Ausmaß mit ihrem Tempo vergleiche. Sie erschienen dann geradezu niederschmetternd langsam und ihre Ergebnisse äußerst dünn. Man habe doch mit der Gegenoffensive bereits vor ein dreiviertel Jahren begonnen, ohne daß es bisher auch nur gelungen wäre, die japanischen Außenposten längs des Australiens gegenüberliegenden Sektors einzunehmen.

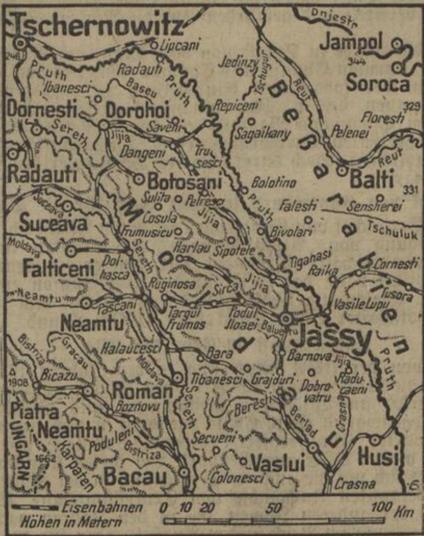
Hungersnot in den von Sowjets besetzten Gebieten

In völlig erschöpftem Zustand erreichte eine Gruppe rumänischer Flüchtlinge aus Balti die deutsch-rumänischen Stellungen. Die halbverhungerten Rumänen konnten sich nur unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte aufrechterhalten. Die ersten Worte, die sie an die Soldaten richteten, waren: „Gibt uns Brot!“

Nachdem sie von den Soldaten zu essen bekommen hatten, erzählten sie: Die erste Maßnahme der Bolschewiken war, daß sie die Lebensmittelrationen mit jedem Tag tiefer herabsetzten. Besonders knapp wurde das Brot. Obwohl wir in die schwersten Räumungsarbeiten eingeteilt waren, erhielten wir in letzter Zeit kaum mehr als 100 Gramm pro Tag. Besonders schlecht ging es den sogenannten Kapitalisten, zu denen auch alle Handwerker gezählt wurden. Diese erhielten überhaupt kein Brot und mußten sehen, wo sie ihre Nahrung fanden. Fett gab es in den ersten Tagen nur für die Schmarbeiter, aber schon nach einer Woche wurde es nur noch denjenigen zugeteilt, die für die Bolschewiken Spießdienste leisteten. Bei dieser Tätigkeit taten sich die mit den Bolschewiken wiedergekehrten Juden besonders hervor.

Wichs Antwort an das Algier-Komitee

Der französische Oberleutnant Christofini wurde vom Algier-Komitee wiederrechtlich zum Tode verurteilt und hingerichtet, weil er, den Befehlen des Marschalls Bétain folgend, sich gegen die englisch-nordamerikanische Besatzung zur Wehr gesetzt hatte. Als Antwort auf die Erschießung dieses französischen Patrioten wird, wie von zuständiger Stelle in Wichs mitgeteilt wird, die französische Regierung nunmehr unverzüglich das Kriegsgericht zusammentreten lassen, um eine Anzahl Chefs der bewaffneten Widerstandsbewegung in Ober-Savoien aburteilen zu lassen, was bisher noch aufgeschoben worden war.



Kampfraum Jassy. Rechts: Ostseite

Grenadiere und Füsilier ihre Gräben und überließen die Vernichtung eingebrachter Panzerrollen den hinter ihnen stehenden eigenen Panzern und Sturmgeschützen. Ueberall, wo es die Lage erforderte, traten Verbände des Heeres und der Waffen-SS und Schulter an Schulter mit ihnen rumänische Truppen zu sofortigen Gegenangriffen an und stellten in allen Abschnitten die alten Linien wieder her.

Besonders hart waren die Kämpfe im Gefechtsstreifen eines Füsilierregiments, wo 42 schwere Sowjetpanzer, gefolgt von starker Infanterie, vorübergehend eindringen konnten. Die in der vordersten Schützenlinie liegenden Füsilier vernichteten im Nahkampf zehn der Kampfswagen und weitere acht blieben zertrümmert oder geprennt vor dem Regimentsgefechtsstand liegen. Die Reste des Panzerkorps zogen sich vor dem dann einsetzenden Gegenangriff in entlegene Täler zurück. Von den insgesamt 160 im Laufe des Tages vernichteten Sowjetpanzern wurde die Mehrzahl im Abschnitt der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ zur Strecke gebracht. Das Panzerregiment dieser Division schloß davon 56 ab und erhöhte damit die Zahl der von ihm seit März vorigen Jahres vernichteten feindlichen Kampfswagen auf über 1000. Auch die rumänischen Verbände kämpften mit großer Bravour. Beispielhaft war die Haltung eines rumänischen Brigadeführers, der trotz Verwundung in heftigster Artilleriefeuer die Führung seiner Truppe nicht abgab, bis auch in seinem Abschnitt die Wucht der feindlichen Angriffe erlahmte.

Der Führer beglückwünscht Wangchingwei

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung Wangchingwei zum Geburtstag in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Tarnopol-Kämpfer bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der Kampfgruppe, die in Tarnopol 25 Tage lang einer vielfachen sowjetischen Uebermacht standhielt und sich dann befehlsgemäß zu den deutschen Linien durchschlug. Dr. Goebbels unterhielt sich mit jedem einzelnen der Tarnopolkämpfer und ließ sich von dem heroischen Kampf berichten, den diese kleine Schar entschlossener Männer unter Führung des gefallenen Generalmajors v. Reinhardt, rings vom Feinde umgeben, bis zur letzten Kartone führte.



Fallschirmjäger sind schneller

Strahlend blau steht der Himmel über den bewachsenen Hügel, die wie aneinandergereihte Sättel aussehen. Eine fast friedliche Landschaft. Nur in der Ferne hört man hin und wieder das Rollen einer einschlagenden Granate. Der MG-Schütze in der Stellung beobachtet mit gewohnter Ruhe. Nichts entgeht seinem Auge. Aber es ist auch wohl nichts da, was die Aufmerksamkeit besonders auf sich zöge, nichts, was irgendwie an Krieg erinnert.

In gebückter Haltung schleicht ein Melder durch den Graben. Bei dem MG-Schützen bleibt er stehen. „Du hast Boff, Alfred!“ — Der Angeredete lächelt, seine Augen sehen auf die Armbanduhr — noch 10 Minuten sind es bis zur Ablösung, dann wird er sein Briefchen von Dabeim lesen können. — Ein befriedigendes Lächeln steht in seinen Zügen. Ob der Kleine wohl auch wieder ein paar Zeilen dazu geschrieben hat?

Doch was ist das? War das nicht ein Britenstahlhelm, der dort sichtbar wurde? — Kein Zweifel, jetzt noch zwei, nein fünf! zählt er — kurz ist der Entschluß des Schützen, dann streicht seine Maschinengewehrkarbe hinüber. Im gleichen Augenblick puden noch drei, nein sechs eigene Maschinengewehre aus den Schützen. Eine weiße Leuchtkugel — Feind greift an! Im Augenblick ist das friedliche Landschaftsbild zur Hölle geworden. Von hüben und drüben knattert es. Nun schießt der Gegner auch noch Nebel! Das muß etwas bedeuten. Die Nebelwand zieht sich dicht über die Erde. Bis auf 3 Meter sehen die Fallschirmjäger in den Gräben nichts mehr, die Nebelwand verdeckt jede Sicht. Ohne jeden Befehl machen die Geschützführer die Handgranaten klar. Der Zugführer, Feldwebel M., ist jetzt bei seinen Leuten. Er rast von einem Gruppenführer zum anderen durch den Graben. Beobachtungen werden ausgetauscht, kurze Befehle. Der Trakt meldet dem Geschützführer von den Ereignissen. Die Granatwerfer wissen auch schon Bescheid. — Sperrfeuer! In den Nebel des Gegners trafen bald die eigenen Granaten.

Der Gegner scheint sich Zeit zu lassen — oder ist ihm schon der Mut vergangen? Wenn bloß der Nebel sich etwas verziehen würde! Da kommt dem Zugführer, Feldwebel M., eine Idee. Hoffentlich ist die Leitung zu den Granatwerfern durch das Feuer nicht gestört. Ha! Ha! dreht er an der Karbel des Granatwerfers. Die Verbindung klappt. „Stell in zehn Minuten das Feuer ein, will verziehen, den Angriff durch Gegenangriff zu beenden!“ — „In Ordnung“, kommt es durch den Draht zurück. Schnell gibt der Zugführer seine Befehle. Nur wenige Leute läßt er in den Stellungen, welche die Maschinengewehre bedienen. Dann weist er seine Leute ein. — Umgeben des Nebels und ran an die englischen Ausgangsstellungen.

Zeit! Der Zugführer hebt den Arm. — Raus! Wie die Mäkel folgen sie dem Feldwebel, der den Weg zu den englischen Stellungen genau kennt und weiß, wie man ran kommt, ohne in die eigenen Maschinengewehrkarben zu laufen. Der Nebel wird dem Gegner nun zum Verhängnis. Ungesehen erreichen sie die Schlucht, in der die ersten englischen Stellungen sind. Geschicht! Jetzt der Zugführer eine Gruppe von der Seite an, mit den anderen Leuten geht es weiter. Maschinengewehrfeuer! Handgranatentracken! Nun ist das Handgemenge entbrannt. Die überraschten Engländer sehen nicht mehr klar. Die Angreifer haben plötzlich den Feind, den sie angreifen wollten, im Rücken. Aus den Stellungen heraus holen die Fallschirmjäger die verächtlichsten Briten, treiben sie auf die eigenen Linien. Die Engländer, die vor den deutschen Stellungen merkten, daß hinter ihnen etwas nicht in Ordnung ist, krömen zurück — laufen den Fallschirmjägern in die Hände. Sie werden vernichtet, wenn sie nicht sofort die Arme heben.

So treibt der schnelle Feldwebel M. die Angreifer nun in die deutschen Stellungen, die sie aus eigener Initiative nicht erreichten. Viele Tote und Verwundete hat der Gegner bei diesem mißglückten Unternehmen — wie schon so oft an der Rettunofront. 45 Gefangene werden insgesamt eingebracht. Das hätten sich die Briten vor Stunden nicht träumen lassen. Deutsche Fallschirmjäger sind eben schneller.

Kriegsberichterstatter Ernst W. Thönneisen.

Neuer lässlicher Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Meyer, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Regiment; Oberleutnant Deuer, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel; Leutnant Lippert, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Hampe, am 10. 10. 1913 in Delitzsch geboren, ist ein in Polen und Frankreich, gegen England und auf dem Balkan, über Kreta und im Kampf gegen die Sowjetunion durch vorbildliche Tapferkeit bewährter Kampfflieger, der große Erfolge errang. U. a. vernichtete er 32 Panzer, vier Lokomotiven, sowie vier Artillerie- und vier Fla-batterien, er zerstörte einen Munitionszug, zwei Brennstoffzüge sowie 21 Flugzeuge am Boden und schoss zwei Flugzeuge im Luftkampf ab. Oberfeldwebel Hampe ist der Sohn eines kaufmännischen Angestellten, hat das Handwerk eines Maschinenschlossers erlernt und gehört seit Februar 1934 der Wehrmacht an. Im Spanienfeldzug zeichnete er sich auf 127 Feindschüssen aus und erhielt das Goldene Spanienkreuz.

Vom Feindschlag nicht zurückgekehrt

Von einem Feindschlag kehrte Hauptmann Alois Lechner aus München, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, nicht zurück, nachdem ihn der Führer wenige Wochen vorher das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte. Hauptmann Lechner hat 29 Nachtjagdflüge erungen.

Die verräterische Armbanduhr

Einige neue Momente in der Pariser Nordische Petiot ergaben sich jetzt durch die Aussagen einiger Zeugen. Ein Büroangestellter, der mit zwei Schlepfern des Arztes in Verbindung gekommen war, sagte aus, man habe von ihm für die Reise nach Uebersee 50 000 Franken verlangt. Nach längerem Überlegen habe er die Summe gezahlt, im gleichen Augenblick seien aber die Schlepfer verhaftet worden. Ein Schankwirt, bei dem die gleichen Schlepfer häufig verkehrten, erklärte, daß er um die Abreise von fünf Personen weiß. Seinen Darlegungen zufolge war besonders einer dieser Gruppe namens Pajo sehr zögernd. Jede Woche traf er einmal Dr. Petiot in einem Restaurant in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare. Seine Zurückhaltung erklärte er mit den Worten: „Dieser Mann macht mir Angst, er hat seltsame Augen“. Durch die beiden Schlepfer gebrannt, verabschiedete er sich schließlich eines Tages mit zwei Damen von dem Schankwirt.

Jojo hatte 14 Millionen Franken bei sich, die beiden Frauen wertvolle Schmuckstücke. Einige Tage später sah einer der Schlepfer an der Hand des Arztes Petiot die schöne Armbanduhr des Jojo. Auf eine diesbezügliche Frage antwortete der Arzt: „Er war so froh, abzureisen, daß er mir sie schenkte“.

Einige Zeit später kam ein Brief Jojos aus Argentinien über seine glückliche Ankunft an. Es war schon früher bekannt, daß Dr. Petiot sich solche Sarcasme vor der Ermordung seiner Kundin ausstellen ließ, um die Angehörigen zu beruhigen.

Englische „Theaterkultur“. Die großen Kassenerfolge der Londoner Westendbühnen seien Nordgeschichten, meldet „Daily Express“. Worde gaben zu z. B. zur Zeit das Thema für nicht weniger als sieben Stücke ab, die man im Londoner Westen vorführe. 2000, 3000 und 4000 Pfund Eterling brächten solche Vorstellungen wöchentlich als Reingewinn ein.

Angriff auf Geleitzug im Nordmeer

Sowjets verloren wieder 95 Panzer — 51 viermotorige Bomber über Mittelfrankreich abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol und am unteren Dnjepr wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen.

Deftlich des Sereths setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Alle Versuche der Bolschewisten, unsere Stellungen zu durchstoßen, wurden auch gestern in erbitterten Kämpfen und durch entschlossene Gegenangriffe vereitelt. 64 feindliche Panzer wurden hierbei vernichtet.

Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände fügten den angreifenden Sowjets schwere Verluste zu. In wiederholten Einsätzen vernichteten sie 31 weitere feindliche Panzer, zahlreiche Geschütze und eine große Anzahl von Nachschubfahrzeugen. Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände bekämpften in der letzten Nacht feindliche Verkehrs- und Truppenziele im Raum nordwestlich Jassi.

Das unter Führung von Oberstleutnant Nordmann stehende Jagdgeschwader „Mölders“ meldet seinen 8000. Luftkies.

Letztland in stolzer Trauer

Feierliche Beisetzung des gefallenen Ritterkreuzträgers Standartenführer Weiß

Von Kriegsbereiter Werner Schoene.

44-PK. Unter stürzender Anteilnahme der Bevölkerung wurde die sterbliche Hülle des bei den harten Abwehrkämpfen im Osten vor dem Feind gebliebenen ersten lettischen Ritterkreuzträgers 44-Standartenführer Volbomer Weiß in einem großen militärischen Trauerakt in der lettischen Hauptstadt Riga beigesetzt. Bei dem Trauergottesdienst im Dom, bei der Ueberführung des Sarges zur Totenfeier im Ritterhaus und anschließend zum Rigaer Ehrenfriedhof bildeten Zehntausende Spalier und grüßten zum letztenmal den großen lettischen Soldaten, den Ehrenbürger der Stadt Riga, der für die Verteidigung der Heimat sein Leben gab. Der Führer sprach in einem Telegramm seine aufrichtige Teilnahme zum Heldentode des Standartenführers Weiß aus, ebenso richtete der Reichsführer 44 Reichsminister des Innern Heinrich Himmler ein Beileidstelegramm an die Frau des gefallenen Helden. Reichskommissar Gauleiter lobte überbrachte zusammen mit dem Kommandeur des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete das Beileid von Reichsminister Alfred Rosenberg. 44-Obergruppenführer Fedelt würdigte Standartenführer Weiß als einen kämpferischen Geist, der in der klaren Erkenntnis der Weltlage der politischen Entwicklung seines Landes weit voraus-eilte.

Die lieben USA-Gäste

Witterte Worte in der englischen Presse

Als kürzlich amerikanische Truppen in einem Städtchen von Wales eintrafen, wo sie für längere Zeit Quartier machen sollten, berief, wie „Daily Herald“ berichtet, ihr Quartiermacher eine Einwohnerversammlung ein und teilte ihr mit, daß das Städtchen sehr bald ein völlig anderes, manchen Einwohnern vielleicht unerwünschtes Aussehen bekommen würde. Sie müßten sich daran gewöhnen, daß in Zukunft ihre Lieblingsstote von USA-Soldaten überfüllt sein würden. Sie müßten sich nicht darüber aufregen, es müße doch nichts. Ebenso sollten sie es sich abgewöhnen, Unfug daran zu nehmen, daß man viele amerikanische Soldaten mit Walliser Mädchen zusammen sehen würde. „Daily Herald“ hebt dazu wörtlich hervor: „Die USA-Invasion Englands schreitet immer weiter vor. In vielen Straßen sieht man schon ein halbes Dutzend Pankees auf einen englischen Soldaten.“

Im Gegensatz dazu sehen sich die Offiziere der alliierten Länder USA-Angeborenen ausgesetzt. Wenn sie in den Uni-

Im Wandelop von Rettun wurde ein nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung geführter feindlicher Angriff abgewiesen.

Unterseeboote griffen im Nordmeer einen nach England gehenden Zerstörer und Trägerflugzeugen stark gefährdeten Geleitzug an. Sie versenkten acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge und torpedierten fünf Schiffe mit 30 000 BRT. Zwei von diesen Schiffen sanken sofort. Das Sinken der übrigen Schiffe ist mit Sicherheit anzunehmen. In diesen mehrfachen Operationen haben sich die Unterseeboote unter Führung der Oberleutnants zur See Lange und Herle besonders ausgezeichnet.

Deutsche Schnellboote torpedierten in der Adria in der Nacht vom 2. zum 3. Mai ein feindliches Torpedoboot. Bei der Abwehr britischer Bombenangriffe auf Mittelfrankreich wurden in der letzten Nacht 51 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bergmann, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, vernichtete allein sechs viermotorige Bomber.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im Raum von Manuheim.

Mit Bordwaffen und Bomben gegen Schiffbrüche

An der Küste des Südpolepontos wurde ein griechischer Motorjagter von britischen Flugzeugen angegriffen und versenkt. Die Schiffbrüchige Besatzung wurde im Wasser treibend hierauf erneut von den englischen Flugzeugen angegriffen, mit Bordwaffen beschossen und mit kleinsten Wasserbomben beworfen. Der Kapitän und mehrere griechische Matrosen wurden getötet.

Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Wilhelm von Rüdén, Adjutant in einer bayerischen Divisionsgruppe, geboren am 1. 7. 1915 in Bären/Westfalen; Leutnant Johann Boller, Zugführer in einer schlesischen Panzerabteilung, geboren am 19. 2. 1915 in Mülheim/Ruhr; Unteroffizier Josef Hansen, Gewehrführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment, geboren am 25. 10. 1919 in Bad Godesberg; Obergefreiter August Menke, MG-Schütze in einem norddeutschen Grenadierregiment, geboren am 21. 2. 1911 in Neuentkirchen/Berensbrück.

Die Sowjetvertretung bei der „Regierung“ Badoglio ist bereits 60 Personen stark, meldet die römische Agentur La Corripodenza. Unter ihnen befinden sich sechs Frauen. Sitz der Sowjetbotschaft ist Neapel.

formen ihrer Heimatstaaten auftreten. Nach den „Times“ hat daher das amerikanische Kriegsministerium jetzt diesen Offizieren das Tragen von amerikanischen Uniformen während ihres Aufenthaltes in den USA „gestattet“.

„Die USA denken nur an sich selbst“

In einem zweiten Artikel des „Daily Herald“ stellt dessen USA-Vertreter fest: „Die Nordamerikaner denken nur an sich selbst. Sie haben sich die größte Maschinenfabrik gebaut und wollen sie auch nach dem Kriege auf vollen Touren laufen lassen. Dazu brauchen und darum erwarten sie freien und hundertprozentigen Zutritt zu allen Märkten in der Welt. Ihren eigenen Markt aber wollen sie abriegeln; denn der USA-Arbeiter, so sagen sie, würde arbeitslos werden, wenn die Einfuhr von Waren gestattet würde, die in anderen Ländern mit niedrigeren Lohnsätzen produziert worden sind. Sie bilden sich ein, daß sie ihre jetzige Prosperität stabilisieren können, sofern es ihnen gelingt, England auf den Weltmärkten unter Benutzung amerikanischer Schiffe zu schlagen.“

Arbeiter gegen bolschewistische Untaten

Angefaßt der ungeheuren Verbrechen, die von den Sowjets in allen Gebieten verübt werden, die unter ihre Gewalt gerieten, hat sich der in Deutschland lebenden Ditarbeiter eine große Empörung bemächtigt. Die Ditarbeiter eines großen Berliner Schwelmenwerkes brachten in einer Resolution zum Ausdruck, daß Stalin alle Angehörigen der Völker des Ostens als Tölpel betrachte, die einmal außerhalb seines Machtbereiches gelebt hätten, ganz gleichgültig wie ihre persönliche Einstellung zum Bolschewismus sein mochte. Es gebe infolgedessen für alle diese Arbeiter aus den Reihen der Ditarbeiter kein Zurück.

Alle Ditarbeiter seien in dem Gedanken verbunden, ihre Leistung noch zu steigern, um den kämpfenden Soldaten an der Front, unter denen sich auch zahlreiche Freiwillige aus den Reihen der Ostvölker befinden, die Waffen zu liefern. Sie wollten auf diese Weise dazu beitragen, daß die Verbrechen der Sowjets ihre Sühne finden. Entschuldigungen der Ditarbeiter mündeten in ein kraftvolles Bekenntnis zum gemeinsamen Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus aus.

75 Flugzeugabschüsse der Japaner

Wie von einem japanischen Stützpunkt im Mittelbasizil berichtet wird, hat sich nach abschließenden Feststellungen die Zahl der von japanischen Luft- und Landstreitkräften bei dem Feindangriff am 30. 4. und 1. 5. auf Trul und die Wort-Lodinseln abgeschossenen Flugzeuge von 30 auf 75 erhöht. Weitere 25 Flugzeuge wurden schwer beschädigt.

Nun auch Sowjet-Kinos für Süditalien

In Neapel wurde ein sowjetisches Lichtspieltheater eröffnet, in dem hauptsächlich sowjetische Filme vorgeführt werden. Nach Einführung der russischen Sprache in den süditalienischen Schulen hat Moskau mit der Schaffung eines sowjetischen Lichtspieltheaters einen neuen bedeutungsvollen Erfolg in Richtung der kommunistischen Durchdringung Süditaliens erreicht.

Juden beherrschten Ungarns Handel

Die gewaltige Verjudung des Budapest Handels geht mit erschreckender Deutlichkeit aus der Angabe hervor, daß sich rund 60 Prozent der Budapest Kaufleute in jüdischen Händen befanden, so daß jetzt von den etwa 30 000 Geschäften 18 000 geschlossen werden mußten.

Anlässlich des 100. Geburtstag des Vorkämpfers des modernen Antifaschismus in Frankreich, Edouard Drumont, fand an seiner Pariser Grabstätte eine Feier statt, an der zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, an ihrer Spitze der Generalkommissar für die Judenfragen, Boty de Clam, teilnahmen.

Der Pariser „Matin“ stellt zu der Bombardierung der französischen Städte und Dörfer fest, daß die Anglo-Amerikaner aus reiner Rache Lust bombardieren.

Das bulgarische Militärgericht sprach drei Todesurteile wegen Diebstahls während eines Luftalarms aus. Zwei der Verurteilten sind Juden.

Jeder zweite Schwede glaubt an sowjetische Gewaltpläne, stellt das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ auf Grund einer Kundfrage fest.

Neue Stabzeichen in den Landesarmeen

Die im Reich eingezetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Stabzeichen in den Landesarmeen tragen. Es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Ukrainer und Weißruthenen charakterisiert werden. Ein Sonnenblumentanz auf rotem Grund, in der Mitte das blaue Andreaskreuz, ist für den russischen, der Dreizack auf blau-gelbem Grund für den ukrainischen Arbeiter vorzusehen. Der Weißruthene wird seine Landesfarben — Rot und Weiß — tragen. Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung der für im Kampf gegen den Bolschewismus geleisteten Arbeit dar. Die im Reich eingezetzten Arbeiter aus dem Osten tragen damit die gleichen Farben wie die Legionäre, die heute mit der Waffe in der Hand an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus im Felde stehen.

Rückzugstrafe bei Imphal durch die Japaner bedroht

Ein Kriegskorrespondent Domeis berichtet von der indochinesischen Grenze: Die japanischen Truppen haben am 30. April durch Besetzung einer Anhöhe nördlich von Walei, die die Straße nach Imphal beherrscht, das Schicksal der Restverbände des Gegners besiegelt, der sich in den Bergen verzweifelt zur Wehr setzt. Nach der Einnahme dieses strategisch wichtigen Punktes kämpften die Japaner Rangol nieder. Im weiteren Verlauf ihrer unablässigen Angriffe aus nördlicher Richtung gegen die festgesetzten Stellungen des Gegners bei Walei haben die Japaner die feindliche Gegenoffensive vereitelt und gefährden jetzt die Rückzugstrafe des Gegners.

Feindverbände in Stärke von 3000 Mann im Raum von Schanam, Lamgan Chunu und Chuncha (südwestlich von Walei) versuchten, der japanischen Einkesselung zu entgehen. Im Morgengrauen des 1. Mai benannten mehrere Verbände unter dem Schutz von Panzern als letzten Rettungsversuch einen verzweifelten Durchbruchversuch. Die japanischen Batterien vereitelt jedoch durch schweres Sperrfeuer den feindlichen Angriff.

Erzbischof von Canterbury sammelt Geld für die Sowjets

Der Erzbischof von Canterbury teilte am Mittwoch, einer Eigenmeldung von „Antontidmanen“ aus Moskau zufolge, dem Sowjetbolschewisten in London mit, daß er ein neue Komitee gebildet habe, das Geld für die Sowjetunion einnimmt. Gleichzeitig überreichte der Erzbischof dem sowjetischen Botschafter einen Scheck über 110 000 Pfund.

Juden-Kunst 10 Cent das Kilo

Die von der USA-Regierung in den Jahren 1935 bis 1942 für die Summe von 35 Millionen Dollar aufgekauften „Kunstwerke“ an Bildern, Zeichnungen und Skulpturen werden gegenwärtig zu 10 Cents das Kilo in dem sogenannten New Yorker Künstlerviertel Greenwich-Village öffentlich verkauft, meldet ETC aus New York. Bei diesen Kunstwerken handelt es sich um die auch in Deutschland in der Systemzeit fast alle bekannten Auswüchse von Expressionismus, Kubismus und der anderen Kernen, die in den Jahren nach der Machtergreifung im Reich in den Ausstellungen für entartete Kunst gezeigt wurden. Anzeichen sind die inobitischen amerikanischen „Kunstliebhaber“ völlig eingedeckt, so daß nichts weiter übrig bleibe, als den ganzen Ramml für ein Trutzgeld abzusetzen.



Pulsnik und Umgebung

5. Mai

1768: Der preussische Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Kneesebeck in Karne geb. — 1821: Napoleon I. auf St. Helena gest. 1833: Der Geograph Ferdinand Frhr. von Richthofen geb. 1859: Der Germanist Gustav Noethe geb. — 1869: Der Dichters Hans Pfäfer in Moskau geb. — 1937: Stapellauf des ersten AdF-Schiffes „Wilhelm Guitloff“ in Hamburg. — 1942: Britischer Heberfall auf Madagaskar.

Sonne: U. 5.22, U. 20.33; Mond: U. 4.49, U. 17.11 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 21.32 Uhr bis morgen 5.02 Uhr

Ein neuer Tag beginnt . . .

In Schneeweissen Betten liegen die Frauen. Es ist etwas Unausgesprochenes um sie, das wie kommende Erfüllung in den Alttag leuchtet. . . .

Irgendwo im Nebenraum klinkt eines Kindes Lallen, begünstigt von der sanften Stimme einer Schwester, zu der das Lulllied unter dem blonden Haar und dem weissen Häubchen in harmonischem Einklang steht, wie das Wiegen zarter Gräser im Morgentau, wenn ein neuer Tag beginnt.

Wer immer der Mütter Wort vernimmt und die Gläubigkeit an den neuen Tag, an eine neue Zukunft, wer in das Lulllied der Kleinsten schaut, die in den Kriegesentbindungsheimen der NSD, das Licht der Welt erblickten, dem wird es heiss ums Herz, um Bewußtsein, aus der Liebe, Hingabe und Opferbereitschaft sich das ewige Wunder gebelligen Lebens an den tiefsten Quellen des Daseins hier täglich erfüllt, behilft im Schoße der Volksgemeinschaft, geädelt im teuersten Vermächtnis, das ein Volk besitzt — in seinen Müttern und Kindern.

100 Gramm Fleischzulage für nächste Woche

Das Pflanzenwachstum hat in dieses Jahr etwa zwei Wochen später als sonst eingelebt. Der Weideauftrieb wird sich deshalb um eine entsprechende Frist hinauschieben.

Kein Mißbrauch mit Verbandmitteln!

Die Reichsstelle für Kleidung hat bestimmt, daß Verbandmittel an Verbraucher ohne Rezept nur noch bis zu bestimmten Höchstmengen abgegeben werden dürfen.

An alle Betriebsführer und Lehrer! Zu dem am Sonntag, 7. Mai um 8.30 Uhr stattfindenden Monatsappell der Hitlerjugend, der zugleich als Ergrüfung der Besten aus dem Kriegsbereitschaftskampf ausgearbeitet ist, sind alle Betriebsführer, Lehrerinnen und Lehrer von Pulsnik, Friedersdorf und Ohorn herzlich eingeladen.

Ein hunder Reigen. Am Sonntag finden in Menzels Saal zwei Vorstellungen statt, in der ein reichhaltiges und in-

haltiges Varietee-Programm unter Mitwirkung des Sv. Pulsnik Meißner Seite abrollen wird. Auf diese Veranstaltungen weisen wir besonders hin.

Regeln für das Maschinenschreiben. Die Beschriftung der Briefe und die Anordnung des Textes ist früher recht willkürlich erfolgt. Um zu erreichen, daß das maschinelle Briefschreiben einheitlich erfolgt, hat daher der Reichsausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit schon vor Jahren Richtlinien unter dem Titel „Der Geschäftsbrief“ herausgebracht, die seit einiger Zeit als „Regeln für Maschinenschreiben“ erscheinen.

Achtung — Urlauber!

Wer von „draußen“ kommt, bringt einen besseren Blick mit: Er sieht in jedem Ding sofort die praktische Brauchbarkeit, sieht, was nützlich und was nicht. Sagt und zeigt denen zu Hause, wo jetzt Spinnstoffe überflüssig sind.

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Betriebsvorschläge zur Beförderungseinsparung / Sächsischer Arbeitskomerad jetzt 144 Waggons frei

Die verschiedenartigen Vorschläge, die im Gau Sachsen seit Bestehen des Vorschlagswesens eingegangen und zu einem inhaltlichen Teil verwirklicht worden sind, bewegen sich auf ganz verschiedenen Gebieten.

Es berichtet zum Beispiel ein sächsischer Betrieb von einem Verbesserungsvorschlag eines Gefolgschaftsmitgliedes für Transporteinsparung. Es handelt sich um den Vorschlag eines Schaffenden im Kreise Ramezn.

Menge zwei Eisenbahnwagen, die auch für die Rücksendung der leeren Kisten gebraucht wurden, während für die gleiche Menge jetzt nur noch je ein Wagen erforderlich ist.

Zusammenfassend wird durch diesen Verbesserungsvorschlag der Beweis für eine erfreuliche Wechselwirkung erbracht, die vielen Betrieben Anregung geben dürfte, das betriebliche Vorschlagswesen auch einmal vom Standpunkt einer Vereinfachung im Transport zu betrachten.

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Haben wir allens selbst. Is ja prima, da gibt es heute also doch noch Mittag.“

Erdmuthe hat inzwischen ein Büschel Petersilie gerupft und kauft ins Haus zurück. Und sie ist auch kaum mit dem Kleinhacken fertig, als sie Harras, den treuen Hoshihund, wütend aufbellt.

Dann aber nimmt er sofort Haltung ein. „Melde mich gehoramt zur Stelle.“ Erdmuthe nickt. „Ist auch alles fertig. Hier, festhalten!“ Und sie drückt ihm eine große, irdene Schüssel in die Hand, in die sie die dampfende Suppe gießt.

„Dann guten Appetit. Hoffentlich reicht es für alle.“ Als der Berliner wohlbehalten mit seiner Suppenschüssel bei den Kameraden anlangt, hat er eigentlich ganz etwas anderes im Sinn.

„Früh, du hör doch bloß endlich auf. Das ist ja gar nicht mehr zum Aushalten. Wo doch Pflaumentuchen mein Leibgericht ist.“

„Na also, denn haste ja mal Müd jehabt!“ „Mensch, du glaubst doch wohl selbst nicht, daß wir von dem Pflaumentuchen was abkriegen.“

„Und Friß Meier teilt jedem redlich vom letzten Suppenrest aus.“

„Nun schlag dir mal die Flauen aus dem Kopf, Friße. Die Suppe schmeckt übrigens prima, mit so viel Speck drin. Da wollen wir uns mal zufrieden geben und nichts Unmögliches wünschen.“

„Aber Mensch, wie willst du denn von dem Kuchen kriegen.“ „Orjanisieren. Wie, der muß ich mir noch überlegen.“

Dann springt er auf. „Kinder, ich hab' ne Idee! Jetzt kommt ihr alle mit, wenn ich die Schüssel wieder reintrage und sagt, ihr wolltet euch noch persönlich bedanken. Das Mädel, ich meine das Fräulein, will uns wohl. Wenn nur der alte Drachen von Köchin nicht wäre. Aber ich denke, das weitere wird sich schon finden.“

„Und es fand sich.“ Sie erscheinen zu zwölf Mann in der Küche, voran Friße Meier, die leere Suppenschüssel wie ein Ordensstücken vor sich hertragend.

„Was — was wollt ihr denn hier alle?“ Die Korona steht stramm, und die Augen einzig auf Mamsell gerichtet, bedankt sich Friße Meier mit wohlgelegten Worten für die Suppe.

Dann löst sich alles wie auf Kommando aus dem Gled. Im Nu ist die stehende Mamsell umringt. „Na Mutterden“ — „also wirklich“ — „geschmeckt hat das“ — „wie zu Hause direkt.“ „Und so viel Speck haben Sie für die Soldatens geopfert.“ „Bei Muttern hätt's nicht besser sein können.“

Sie reden jetzt alle durcheinander, während Mamsell halb geschmeichelt, halb erschlagen die Vorebden einheimst, die gar nicht auf ihr Konto kommen.

Erdmuthe, die am Tisch steht und ein neues Blech mit Pflaumen belegt, fühlt wohl die ipredenden Blicke, mit denen zwölf Augenpaare über die wehrlos eingekreiste Mamsell hinweg bald zu ihr, bald zum Kuchen gehen. Sie denkt an ihre Mutter, die nie Soldaten einen Spaß verderben kann, und in diesem Sinne zückt sie rasch das Messer, schneidet von dem fertigen Kuchen zwölf riesige Stücke ab und schiebt sie blitzschnell Friße Meier zu, der sich auf einen taum merklichen Wink aus dem Belagerungsring gelöst hat.

„Schnell! Und damit aber weg!“ Und Erdmuthe schiebt ihn energig zur Tür. Aber das hätte sie Friße gar nicht erst zu sagen brauchen.

Und als die anderen sehen, daß die Kuchenstücke in Sicherheit sind, geben sie einer, nach dem anderen die Belagerung auf.

Strahlend verklärte Jungengesichter grüßen noch einmal zu Erdmuthe hinüber, und es liegt so viel Dank und Freude darin, daß Erdmuthe das unaussprechliche Donnerwetter gelassen erwartet.

Draußen verteilt Friße Meier die Kuchenstücke. „Wer hat'n da mal wieder recht jehabt, wat?“ Schnaufend erhebt sich Mamsell von ihrem unwilligen Platz. Ihr Gesicht ist noch röter als sonst, und der Schweiß steht ihr förmlich in Tropfen auf der Stirn.

„Mein, so was, die Kerls! Aber höflich waren sie, das muß man ihnen lassen. Um so ein bißchen Suppe. Beinahe umgebracht haben sie einen vor Dank. Da könnten unsere Rekruten mal von lernen.“

Aber dann geht ihr Blick über den Tisch und das leere Kuchenblech. Ihre Augen werden starr. „Erdmuthe, die haben doch nicht etwa . . .? Nein, so eine in-same Bande. Da muß ich hinterher.“

Das junge Mädchen hält sie am Schürzzipfel fest. „Was man, Seling, die Schuld daran hab ich. Und ich will auch zur Ehre auf mein Mittagsschälchen verzichten und dir noch schnell etwas neuen Teig anrühren.“

Aber diesmal ist das alte Faktotum nicht so rasch zu beschwichtigen, und Erdmuthe bekommt noch tüchtig ihr Teil. Kurz darauf rollen kitzend die Panzer davon, und Muthe hört es stillbergnüt, über ihre vielbescholtene Tat leise schmunzelnd.

Am Abend findet in der Schule die Aufführung statt, wozu voller Spannung das ganze Dorf erscheint. Haben doch schon tagelang phantastisch gemalte Bilder und Plafate auf die zu erwartenden Darbietungen hingewiesen.

Es klappt auch alles vorzüglich, und hinterher sitzen sie noch lange in bunter Reihe um die weggedeckten Tische bei Kaffee und Kuchen. In der schwungvollen Abschiedsrede, die der Gefreite im Namen der Kompanie hält, würdigt er auch in überströmenden Worten Mamsell und ihre „unsterblichen Verdienste“, die sie sich um hungrige Soldatenmagen erworben. Mamsell sitzt tiefgerührt in ihrem guten „Schwarzjelden“ und bedauert ehrlich, daß die Gesellschaft nun wieder abzieht. Dabei hat sie ganz vergessen, daß sie eigentlich diesen Tag nicht genug herbeizujhnen konnte. Aber auch der Gefreite bedauert im Namen aller, daß das Hohlbergische Gut nicht mindestens noch hundert Morgen Stoffeln mehr angebaut hat.

Die Rekruten sitzen zwischen den Mädeln des Dorfes, und es wird viel gelacht, geschwätzt und gefungen. Es ist spät, als man endlich aufbricht.

(Fortsetzung folgt.)



HJ-Standort Pulsnik

Heute Freitag 20 Uhr Führerschulungswerk, Volksschule.

Standort Pulsnik und Ohorn

Am Sonntag, 7. Mai, treten um 8.15 Uhr vor Menzels Gasthof an HJ, BDM, DJ, JM und BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ von Pulsnik (mit Friedersdorf) und Ohorn zum Monatsappell und gleichzeitiger Ehrung der Besten aus dem Kriegsbereitschaftskampf an.

Die Stamm-HJ um 8 Uhr in der Hermann Göring-Straße dazu der Hörnerzug. Anschließend findet der Frühjahrsgeändelauf für den Standort Pulsnik statt.

Fähnlein 16/178 Ohorn. Jg. 1 und 2 treten morgen Sonntag abend 15 Uhr am HJ-Heim an.

Fähnlein 20/178 Lichtenberg. Jg. 1 u. 2 treten morgen Sonntag abend 14.30 Uhr am HJ-Heim zum Geländebienst an; Jg. 3 an der Schule Großnaundorf. Pflichtdienst!

Der Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach, HJ; BDM; DJ, JM, BDM-Werk, tritt zum Monatsappell am Sonntag, 7. 5. 8.20 Uhr am „Bergheimnützlich“ Niedersteina an. Pflichtdienst!

Fähnlein 12/178 Obersteina. Jg. 1 u. 2 treten morgen Sonntag abend 15 Uhr auf dem Sportplatz Niedersteina zum Frühjahrslauf an. Pflichtdienst!

Der Standort Ober- und Niederlichtenau (HJ, BDM, DJ und JM) tritt am Sonntag, 7. 5., 10.45 Uhr am Lindengasthof Oberlichtenau zum Monatsappell an. Pflichtdienst!

Standort Oberlichtenau tritt Sonntag 9 Uhr am Lindengasthof zum Frühjahrsgeändelauf an. Pflichtdienst. Der Standort Fähnlein 14/178 Oberlichtenau/Reichenbach tritt morgen Sonntag abend 14.30 Uhr mit Turnzug an der Reichenberggrüne zum Frühjahrsgeändelauf an. Anschließend Fähnlingeländespel. Pflichtdienst!



Ortsverwaltung Pulsnik. Sonnabend, 6. 5., 15 Uhr Arbeitslaguna (in Menzels Gasthof). Sämtliche Mitarbeiter (Osmänner, Walter und Warte) der Deutschen Arbeitsfront haben teilzunehmen.



Die Kinderlagestätten Pulsnik, Pulsnik Meißner Seite und Friedersdorf bleiben morgen (Sonnabend, 6. 5., geschlossen. Die Leiterinnen.



Aus Kreis und Gau

Abgabe gebrauchter Schulbücher

Aufruf an Schützlinge und Elternschaft

Reichserziehungsminister Rust und Reichsleiter Bouhler erlassen folgenden Aufruf an die deutsche Schützlinge und ihre Eltern:

„Das Ringen um die Freiheit Deutschlands und die Zukunft unseres Volkes verlangt den Einsatz aller verfügbaren Kräfte für Kühlung und Reichsverteidigung. Wie auf vielen anderen Lebensgebieten, so müssen auch auf dem Gebiete der Versorgung mit Schulbüchern im fünften Kriegsjahr Einschränkungen in der Neuproduktion in Kauf genommen werden. Um so notwendiger ist die Ausnutzung aller vorhandenen Bestände für den Schulunterricht. Es ist daher Pflicht aller Eltern und Schüler, die nicht mehr gebrauchten Schulbücher möglichst bis zum letzten Stück der Wiederbenutzung zuzuführen. An allen Schulen werden Sammelstellen errichtet, die die gebrauchten Bücher entgegennehmen. Aber nur solche Bücher werden angenommen, die gegenwärtig zum Unterricht zugelassen sind, keine, die bereits veraltet sind und daher auch nicht mehr benutzt werden können.“

Auf Antrag kann je nach dem Zustand des Buches eine Ermäßigung bis zur Hälfte des Anschaffungspreises gewährt werden. Jungen und Mädchen leisten einen Beitrag zur Steigerung der Wirtschaftskraft unseres Volkes durch Abgabe von gebrauchten Schulbüchern. Eltern! Unterstützt eure Kinder. Ihr helft damit zugleich der Schule und dem Unterricht.

Im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten des Führers für das Schul- und Unterrichtswesen, Reichsleiter Bouhler, hat der Reichserziehungsminister Anordnungen zur Sicherstellung der Versorgung der Schulen mit Lernbüchern getroffen. Die für den Gebrauch an Schulen, Mittelschulen und Höheren Schulen eingeführten Lernbücher können von Schülern ab 1944/45 ab für die Dauer des Krieges nicht mehr im Schulbuchhandel erworben werden. Sie werden den Schülern und Schülerinnen von den Schulen für den Bedarfzeitraum leihweise überlassen. Zur restlosen Ausnutzung aller verfügbaren Bestände an Schulbüchern werden an jeder Schule Leihbüchereien eingerichtet, denen die vorhandenen Bestände, insbesondere auch die von Schülern und ehemaligen Schülern abzugebenden, nicht mehr gebrauchten Lernbücher zuzuführen sind. Als Ersatz für unbrauchbar gewordene Bestände der eingeführten Lernbücher können für die Dauer des Krieges nur bestimmte als Kriegserwerb reichsweitlich zugelassene Bücher hergestellt werden. Auch diese Bücher werden nicht zum freien Handel zugelassen, sondern können nur von den Schulträgern für die Leihbüchereien erworben werden. Zur Deckung ihrer Kosten können sie Leihgebühren erheben, die für das Schuljahr oder auch darüber hinaus bei gebrauchten Büchern 25 v. H., bei nichtgebrauchten Büchern 50 v. H. des Nennwertes nicht übersteigen dürfen. Soweit Lernmittel bisher unentgeltlich zur Benutzung überlassen wurden, tritt keine Änderung ein.

Neue Vorschriften über Rechtsanwaltsgebühren

Durch Verordnung vom 21. April 1944 hat der Reichsminister der Justiz die Gebühren der Rechtsanwälte in Strafsachen grundlegend neu geregelt. Während bisher der Rechtsanwalt in Strafsachen seine Gebühren in der Regel frei vereinbarte, sind künftig entsprechend der veränderten Stellung des Rechtsanwalts in der nationalsozialistischen Rechtspflege Gebührenvereinbarungen in Strafsachen, einschließlich Privatklagen, unzulässig.

Die Verordnung hat dafür Rahmengebühren mit festen Mindest- und Höchstgrenzen eingeführt (im antisgerichtlichen Verfahren z. B. eine Gebühr von 40 bis 400 RM). Der Rechtsanwalt bestimmt innerhalb des Rahmens nach den Umständen des Einzelfalles, u. a. unter Berücksichtigung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Zahlungspflichtigen, die angemessene Gebühr. Im Streitfall legt das Gericht die Gebühr durch Beschluss fest. Bei Strafsachen außergewöhnlichen Umfangs kann der gesetzliche Höchstsatz überschritten werden. Hierzu ist jedoch die Genehmigung der zuständigen Justizverwaltungsbehörde erforderlich. — Außerhalb des Bereichs der Strafsachen sind Gebührenvereinbarungen der Rechtsanwälte weiterhin statthaft. Die Vereinbarung muß aber stets schriftlich und in besonderer, andere Vereinbarungen nicht enthaltender Urkunde getroffen werden. Vereinbarte Gebühren, die unangemessen hoch oder sonst volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigt sind, kann der Oberlandesgerichtspräsident auf den angemessenen Betrag herabsetzen. Soweit keine Vereinbarungen getroffen sind, sind die gesetzlichen Gebühren zu erheben, die unverändert geblieben sind.

Die Bedienung der Hauptabfahrvorrichtung für Gas und Wasser bei Luftangriffen

Auf Grund neuer Erfahrungen bei Luftangriffen hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe entschieden, daß die Hauptabfahrvorrichtungen in Hausgasleitungen (Hauptgasabzweige) bei Luftangriffen zu schließen sind. Dies braucht jedoch nicht schon bei Miegerealarm, muß aber beim Einsetzen des Klaffers oder bei der Wahrnehmung von Bombenwürfen geschehen oder wenn aus sonstigen Anzeichen mit der Möglichkeit von Kampfbombenabwürfen gerechnet werden kann. Bezüglich der Gasabzweige in Wohnhäusern und Betrieben bleibt es bei den bisherigen Anordnungen. Sie sind bei Miegerealarm zu schließen, wobei besonders auf gasdichte Dichtung und auf Hindernisse zu achten ist.

Die Hauptabzweige der Wasserleitungen bleiben jedoch nach wie vor während des ganzen Miegerealarms offen. Die örtlichen Luftschutzleiter sind jedoch ermächtigt worden, Ausnahmeregeln anzuordnen, wenn es durch die Bauart des Wasserabzweiges etwa unmöglich sein sollte, Hauswasserleitungen von der Straße aus abzusperrn.

Postsendungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte
Postsendungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Feindländern und Ländern, nach denen der allgemeine Postdienst nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingestellt wurde, sind nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums, von der Postbeförderung nicht ausgeschlossen worden. So sind auch Internierten sendungen an die in Argentinien internierten Angehörigen des Panzerschiffes „Graf Spee“ weiter zugelassen.

Bekämpfung der Zwiebelfliege
Der sächsische Zwiebelanbau, insbesondere auch in Dresden und Umgebung, hatte in den letzten Jahren in zunehmendem Maße unter der Zwiebelfliege zu leiden. Zur Bekämpfung dieses Schädling hat die Landesregierung unter dem 31. März 1944 eine Verordnung erlassen, die den Zwiebelanbauern die Durchführung bestimmter Bekämpfungsmaßnahmen zur Pflicht macht. Die Bekämpfung erfolgt unter Aufsicht und Leitung des Pflanzenwachstums Dresden bzw. dessen Abteilung Gärtnerei Pflanzenzüchtung zu Pillnitz. Alles weitere ist aus den Richtlinien ersichtlich, die von diesen Stellen an Interessenten kostenlos abgegeben werden.

Die Briefträgerin auf dem Markenbild. Der Reichspostminister gibt sechs Sondermarken „Kameradschaftsbild der Deutschen Reichspost“ heraus. Die Marken zeigen zum Teil die gleichen Bilder wie die der Ausgabe 1939, jedoch in neuen Farben, und zwar: 6 plus 4 Rpf Briefträgerin in dunkelblauer Farbe, 8 plus 12 Rpf Postkutsche in schwarz-grüner Farbe, 12 plus 18 Rpf Feldpost im Osten in roter Farbe, 16 plus 24 Rpf Geländefahrer in grüner Farbe, 20 plus 30 Rpf Postkutsche in hellblauer Farbe, 24 plus 36 Rpf Segelflugverkökter in dunkelvioletter Farbe.

Kamenz. Hofrat Bernhard Kentz 88 Jahre alt. Eine bekannte und verdiente Persönlichkeit unserer Stadt, Hofrat Bernhard Kentz, Ehrenbürger und langjähriger Stadtverordnetenvorsitzer von Kamenz, ehemals Abgeordneter der Zweiten Sächsischen Landtagkammer, beging am Donnerstag im Frische und Küstlichkeit seinen 88. Geburtstag.

Rittau. Ein Fahrhundert in einer Familie. Seit hundert Jahren besteht die Tischlerei Gustav Schneider in Lanahennersdorf. Seit dieser Zeit ist der Handwerksbetrieb in ununterbrochener Folge in der Hand der Familie.

Tharandt. 100 Jahre im Dienst des Landes. An diesen Tagen kann der „Männer- und Frauenchor Post-

Stadt Tharandt“ den Tag seiner Gründung vor hundert Jahren begehen.

Siegmund Schönan. 40 Jahre im Amt. Der an der hiesigen Dietrich-Gardts-Schule tätige Oberlehrer Alfred Bernold beging in diesen Tagen sein vierzigjähriges Jubiläum. Der bewährte Schulmann wurde an seinem Geburtstag von der Jugend und seinen Berufskameraden herzlich beglückwünscht.

Schumann-Film „Träumerei“ in Zwickau uraufgeführt

Der Robert-Schumann-Film der Ufa „Träumerei“ hat in der Schumann-Stadt Zwickau seinen Weg angetreten, der einen starken Erfolg verheißt. Bei der feierlichen Uraufführung konnte Oberbürgermeister Döhl neben den Vertretern der Ufa-Film-Kunst mit dem Firmenchef Dr. Koney zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und des kulturellen Lebens mit dem Leiter des Reichspropagandaamtes Sachfen, Landeskulturminister Giesner an der Spitze, begrüßen. Staatschauspieler Matthias Wiemann, der Partier Robert Schumanns, konnte sich selbst von der zwingenden Wirkung dieses großen Filmwerkes überzeugen und sprach zugleich im Namen seiner Kameraden den Dank für die herzlichen Beifallsbekundungen des tief beeindruckten Hauses aus. Der Uraufführung war ein Schumann-Konzert des Städtischen Orchesters Zwickau unter Leitung von Musikdirektor Barth mit Karl Weich als vortrefflich gestaltenden Interpreten des Schumannschen Klavierkonzertes vorausgegangen.

Macbeth im Dresdner Schauspielhaus

Im Staatlichen Schauspielhaus wird am Mittwoch, dem 10. Mai 1944, in neuer Einfassung das Trauerspiel

Heimliche Kräfte tragen den Arbeitseinsatz

Die ausreichende Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften ist eine notwendige Voraussetzung des Erfolges der Erzeugungsschlacht 1944, und um sie herbeizuführen, sind besondere Maßnahmen unentbehrlich. Der Zustrom ausländischer Kräfte muß, ohne es sich selbst zu sein, mit der Zeit schwächer fließen; überdies sind die bodenständigen Kräfte dem Ausländererwerb des tief beeindruckten Hauses aus. Der Uraufführung war ein Schumann-Konzert des Städtischen Orchesters Zwickau unter Leitung von Musikdirektor Barth mit Karl Weich als vortrefflich gestaltenden Interpreten des Schumannschen Klavierkonzertes vorausgegangen.

Zur geordneten Lenkung des Arbeitseinsatzes gehört eine Ueberblick über die verfügbaren Arbeitskräfte. Die Arbeitsämter haben daher die Verzeichnisse der in Betracht kommenden Hilfskräfte überprüft und vervollständigt. Sie haben festgestellt, in welchem Umfang der einzelnen Kraft nach Lebensalter, Gesundheits- und häuslichen Pflichten eine Mitarbeit zugemutet werden kann, und demgemäß die wöchentlich abzuführende Anzahl von vollen oder halben Tagewerken angelegt. Es erfolgt in diesem Jahr grundsätzlich im Wege der Dienstverpflichtung, wenn nicht die Kräfte bereits im letzten Jahr zur Arbeit erschienen sind, und zwar in der Regel nicht mehr zur Verfügung des Ortsbauernführers, wie bisher, sondern nach dem Vorschlag des Ortsbauernführers unmittelbar durch das Arbeitsamt zugunsten eines bestimmten landwirtschaftlichen oder Gartenbaubetriebes. Dadurch wird ein engeres Arbeitsverhältnis von längerer Dauer herbeigeführt. Im Dienstverpflichtungsbescheid wird der Umfang der Arbeitsleistung angegeben, und in diesem Umfang fordert der Betriebsführer die Arbeitsleistung nach den Erfordernissen seines Betriebes an.

Der Betriebsführer selbst — nicht mehr, wie bisher, der Ortsbauernführer — ist auch berechtigt und verpflichtet, im Falle von Arbeitsverweigerung oder Unzufriedenheit beim Arbeitsamt Anzeige zu erstatten, nachdem die betrieblichen Ordnungsmassnahmen ergriffen sind. Die Arbeitsämter aber verhängen auf Grund der ordnungsmäßig erstatteten Anzeige ohne weitere Erörterungen eine Ordnungsmassnahme. Einwendungen des Beschuldigten können nur im Beschwerdeverfahren nachgeprüft werden. Ist die befristete Person Selbstverpflichteter, so wird die Bestrafung dem Ernährungsamt mitgeteilt, das ihr die Selbstverpflichtung entzieht.

Wer zu Burnus greift, muß wissen:
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.



der Schmutzlöser

Die Frau im Kriegseinsatz
erfüllt mit Freude auch ihre häuslichen Pflichten. Sie versteht sich auf Säuen, und Einleiten und kann deshalb ihre Kinder, ab und zu mit einem **Döhler Vitamin-Pudding** mit Vitamin B₁ überraschen, den sie besonders Gelegenheiten aufspart. Er ist nahrhaft und wohlschmeckend.



Döhler
Nahrungsmittelfabrik-Erfurt
Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen

Stromlos
ist am Sonntag, den 7. Mai 1944 in der Zeit von 6,45—10,00 Uhr das Leitungsnetz in Dorn.
Großbröhrsdorfer Elektrizitätswerk
G. m. b. H.

Wo fehlt männliche Arbeitskraft
Mitte 40, ehrlich, fleißig, militärfrei?
Angebote unter E 4 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Anzeigen-Annahme
täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend
Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.

Bei einem Bombenangriff in Nordfrankreich fiel am 27. April 1944 die **DRK-Vorhelferin Johanna Thieme**
Freiwillig und getreu ihre Pflicht erfüllend starb sie im festen Glauben an den Sieg.
In tiefer Trauer
Flora verw. Thieme
Leutnant **Johannes Thieme** und Frau
Pulsnitz, 5. Mai 1944

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift u. Spenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Frau Ida Schäfer** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Lichtenberg, den 5. Mai 1944

„Macbeth“ von William Shakespeare (Uebersetzung von Dorothea Tiedt) in der Inszenierung von Rudolf Schröder aufgeführt.

Wieder Greifenstein-Freilichtspiele
Auf der Greifenstein-Freilichtbühne der Stadt Ehrenfriedersdorf (Erzgebirge) beginnt die Sommerweizzeit des Freizeiter Stadtheaters unter Leitung von Artendint Dr. Moddes am 11. Juni und endet am 27. August. Die Eröffnung erfolgt mit der Uraufführung des Volksstückes aus dem Erzgebirge „Die lange Schicht“ von Erich Kästner in der Inszenierung von Dr. Moddes. Zur Aufführung sind vorzuziehen die große Nummer „Der Schächer“ von Erich Kästner, die Himmelskomödie von H. W. Hillers „Der Müllerbauer“ von August Strindberg, „Robinson soll nicht sterben“ von Friedrich Forster und „Fischlein und Döck“ von Johannes Wenz.

Turnen — Spiel — Sport

Neue Gebietsvergleichskämpfe der Hitler-Jugend
An dem Gebietsvergleichskampf im Bahu- und Erziehungsbereich am 2. und 3. Mai in Nürnberg nahmen außer den Gebieten Franken und Sachsen auch die Gebiete Hochland, Böhmen-Mähren, Thüringen und Württemberg teil.
Ein großer Gebietsvergleichskampf im Fußball und im Einer-Rudern findet am 13. und 14. Mai in Bromberg statt. Beteiligt sind außer dem veranstaltenden Gebiet Danzig-Westpreußen die Gebiete Sachsen, Niederlothringen, Mittel- und Niederelbe, Brandenburg und Pomern. Das Gebiet Sachsen ist im Fußball durch die deutschen Jugendräuber Grunert-Schneider (Post Leipzig) und im Einer-Rudern durch Horst Peter (Wanderlust Elbau) sowie Heinz Glauche (Wanderlust Leipzig) vertreten.
Ein Gebietsvergleichskampf im Florett-Munichsfechten tragen die Gebiete Sachsen, Franken, Böhmen-Mähren und Mittelrand am 17. und 18. Juni in einem sächsischen Ort, vermutlich in Dresden, aus.

Die Dienstverpflichtung nach der Göring-Verordnung
und erst nach 12 Monaten wieder gewährt, wenn das Arbeitsamt oem Zeiträume befristet, daß er keinen weiteren Grund zur Klage gegeben hat. Empfängt eine befristete Person Familienunterhalt, so wird auch der Landrat von der Befristung vermindert; er kann den Familienunterhalt fügen oder sperren, wenn ein Unterhaltsberechtigter die ihm zugehörige Arbeit ohne hinreichenden Grund verweigert.

Soweit die Bestimmungen des neuen Erlasses, die Betriebsführer werden also demnach eine größere Zahl von nichtständigen dienstverpflichteten deutschen Hilfskräften in den Arbeitsgängen einzuordnen haben. Aber die Pflicht der Betriebsführer, diese Arbeitskräfte anzulegen, selbst wenn damit gewisse Schwierigkeiten verbunden sein sollten, ist ebenso bindend wie die Pflicht der Hilfskräfte, die Arbeit aufzunehmen. Der häusliche Betrieb kann durch die Anfuhr von Brennstoffen oder Kohlen, durch Gehilfenhilfe bei Ackerarbeiten auf Kleinparzellen und dergleichen mehr als Gegendienst für die Mitarbeit der Verpflichteten manche willkommene Hilfe leisten. Wie der Betriebsführer gegenüber Verfehlungen eine unangenehme Haltung wahrnehmen muß, so kann er durch zweckmäßige Arbeitseinteilung und Entlohnung, durch Beteiligung an den Anbauarbeiten nach Leistung und Rücksichtnahme auf begründete Wünsche die Arbeitsfreude beleben, den Arbeitswillen fördern. Aus der Dienstverpflichtung ist auf solche Weise ein Vertrauensverhältnis zu gestalten. Das wird viele Kräfte, die dem Arbeitseinsatz bisher noch ferngeblieben sind, bestimmen, sich nunmehr freiwillig zur Verfügung zu stellen. Denn der Ruf: „Freiwillige vor!“ soll auch angesichts der verschärften Bestimmungen über die Dienstverpflichtung nicht verstummen.

Der Rundfunk am Sonntag
Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Gutes Scherzdeutsch. — 9.05—9.30: Wir singen vor — und ihr macht mit! Singeleitung: Heinrich Schumann. — 11.30—12.00: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Merlet von zwei bis drei. — 15.00—15.30: Kurzweilige Klänge von der Kapelle Hans Busch. — 15.30—16.00: Frontberichte. — 16.00—17.00: Unterhaltendes Nachmittagskonzert. — 17.15 bis 18.00: Tänzerrische Musik unserer Zeit. — 18.00—18.30: Volksstimme Weifen. — 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—22.00: Unter Abend mit Wiener Künstlerin.
Deutschlandsender: 17.15—18.00: Kammermusik von Spohr und Rudolf Döhl. — 18.00—18.30: Solifondbildung „Auch kleine Dinge können uns entzücken“. — 20.15—22.00: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Rennen
in Dresden
Sonntag, 7. Mai
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbfm 12.43, 13.38 Uhr (ohne Gewähr)

Einzelstehende Frau sucht **kleine Wohnung** übernimmt gleichzeitig Hausarbeit und evtl. Krankenpflege bei alleinsteh. Dame od. Herrn
Ang. u. E 5 a d. Geschft. d. Ztg.

Biete Wohnzimmerlampe **Suche** Nachttischlampe
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Ztg.

Biete Herrenarmbanduhr **Suche** Kochplatte.
Ang. u. E 5 a d. Geschft. d. Ztg.

Biete ein Paar Wildlederhalbschuhe Gr. 35 **Suche** ein Paar Pumpschuhe oder ähnliche Gr. 36.
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Ztg.

Plötzlich und unerwartet erlag einem Herzschatz mein lieber, guter Mann
Max Edwin Weber
geb. 11. 2. 1882 gest. 4. 5. 1944
In tiefer Trauer
Theresie Weber
im Namen aller Angehörigen
Pulsnitz, 5. Mai 1944

Die Trauerfeier findet am Montag, den 8. Mai 1944, 14.15 Uhr vom Trauerhause aus in der Gottesackerkirche statt, anschließend Ueberführung zur Einäscherung.